obschon der eigentliche Tanz erst mit Montags begann. Montags und Dinstags fand wie noch heute die Jugendmesse statt. Früher zogen Jünglinge und Jungfrauen, die Musikanten an der Spitze, zur Kirche, und nach Beendigung der Messe in derselben Ordnung heraus zum Tanzboden. Dinstags wurde ein feierliches Totenamt für die Abgestorbenen der Pfarrei abgehalten. Nach dem Gottesdienste gingen die Gläubigen in Prozession um den Kirchhof, wo die Musikanten den Abgestorbenen den sogen. Trauermarsch bliesen. Mittwochs wurde die Kirmes begraben. Das war ausschließlich Sache der Junggesellen. Ein Knochen und ein Stück Kuchen wurden unter gewissen Feierlichkeiten in eine Grube gelegt, und nun war die Kirmes zu Ende.

Allerheiligennüsse zu Bissen. — Allerheiligen war es Brauch, die sogenannten „Allerheiligennüsse“ aufheben zu gehen. Die jungen Burschen gingen entweder einzeln oder zusammen in die Häuser, wo erwachsene Mädchen waren, um die Allerheiligennüsse zu heischen. Verweigerte ein Mädchen die Nüsse, so wurde es zur Strafe auf der Kirmes nicht zum Tanze geführt.

Maibaum, Maistrauß und Maikranz. — Im Gemeindewalde wurde die schönste Buche gefällt und, mit Bändern und Blumen geschmückt, auf dem öffentlichen Platz des Dorfes aufgerichtet. Sonntags drauf wurde unter diesem Baume die Mädchenversteigerung abgehalten; der Erlös ward in Wein verjubelt. Später ging diese Sitte ein und der Maibaum wurde in vielen Ortschaften durch den Maistrauß oder den Maikranz ersetzt. Von den ersten Maiglöckchen wanden die Burschen ihren Angebeteten ein Sträußlein oder einen Kranz, den sie ihnen am 1. Mai anboten. Nur diejenigen Mädchen erhielten keinen Kranz, die entweder zu Ostern die Eier oder zu Allerheiligen die Nüsse verweigert hatten. Daher das hierzulande noch übliche Sprichwort:

Oschtere këng Eier,
 Allerhélige këng Ness,
 Dann de Mé kë Kränz'chen
 An d'Kirmes kën Dänz'chen.

J. Scholler.

— An den meisten Orten, wo ein öffentlicher Waschbrunnen ist, herrscht der Brauch, der Wäscherin die Schuhe zu waschen, die den Brunnen zum ersten Male betritt. Das Gleiche geschieht mit Fremden. Für diese Ehrenbezeugung wird ein Trinkgeld gespendet, für das die Wäscherinnen sich ein Schnäpschen verschaffen.

— Bei Handwerkern und Krämern findet man noch manchmal den Brauch, daß sie das hl. Kreuzzeichen machen, wenn sie das erste Geldstück am Morgen lösen, damit dieses Glück in's Haus bringe.

Konert.

Gerne sind wir bereit, jedem edeln litterarischen Streben unsere volle Berücksichtigung zuzuwenden, und verzeichnen wir mit einem gewissen Stolze die Anerkennung, die einem unserer Mitbürger im Auslande geworden. In der so eben erschienenen 5. und 6. Lieferung des dritten Bandes der „allgemeinen Literaturgeschichte“ von Dr. Peter **Norrenberg**, ist unter den dramatischen Dichtern dieses letztern Vierteljahrhunderts auch ein luxemburger Dichter angeführt, ein Mann, den bei seinem Verdienste die größte Bescheidenheit ziert: „**J. Brott** (geb. 1843 zu Bundersberg, Luxemburg, gegenwärtig Pfarrer zu Contern.)“

Bekanntlich ist J. Brott Verfasser zweier dramatischen Gedichte:

1. Parzival und Liasse. Ein dramatisches Seelengemälde in einem Akt. Luxemburg, Brück, 1875.